

Pressemitteilung



Amt für Information der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
Theodor-Heuss-Straße 23 § 70174 Stuttgart

Amt für Information
der Evangelischen Landeskir-
che in Württemberg

Theodor-Heuss-Straße 23

70174 Stuttgart

Telefon (0711) 2 22 76 - 58
Fax (0711) 2 22 76 - 43

Der Geschichtenerzähler von Birkach

Urgestein des Praktisch-Theologischen Zentrums geht in den Ruhestand

Von unserem Mitarbeiter Jens Keil

Stuttgart. Wenn Markus Hartenstein aus seinem Leben berichtet, fühlt man sich auf den Schoß des Großvaters zurückversetzt. Der korrekt gekleidete Mann genießt es, Geschichten aus seinem Leben zu erzählen. Je nach deren Dramaturgie ist der Oberkörper nach vorne gebeugt oder entspannt in den Stuhl zurückgelehnt. Die Stimme spielt im wechselndem Tonfall Gespräche aus der Vergangenheit nach. Immer in Bewegung sind seine Hände, als ob seine Worte der Ergänzung bedürfen. Bei erfreulichen Geschichten beginnen die Augen von Hartenstein zu strahlen, bei weniger erfreulichen wirft sich seine hohe Stirn mit dem schütter werdenden grauen Haar in Falten. Wenn er erzählt, verschwinden zwischen seinem blauen Wollpullover über dem weißen Hemd und der gebügelten mausgrauen Hose die 65 Jahre, die er hinter sich hat.

Hartenstein war bis April Dozent am Praktisch-Theologischem Zentrum (PTZ) in Birkach bei Stuttgart. Dem Institut der Evangelischen Landeskirche in Württemberg hat er seit dessen Gründung 1971 angehört. Schon vorher, ab 1964, hat er als Studienleiter im damaligen Katechetischen Amt geholfen, es aufzubauen. Aufgabe des PTZ ist es, Lehrpläne für den Religionsunterricht zu entwickeln, den Religionslehrern Fortbildungsmöglichkeiten anzubieten sowie kommende Pfarrer pädagogisch auszubilden. Der Ruheständler Hartenstein ist stolz, wenn man auf sein „Lebenswerk“ zu sprechen kommt. „Im Vergleich mit den Einrichtungen anderer Landeskirchen ist das PTZ das größte Institut mit den am besten bezahlten Lehrkräften“, ist seine erste Auskunft, wenn man ihn nach seiner Arbeitsstätte fragt. Dabei geht es ihm nicht um die eigene Gehaltstüte. Die gute Bezahlung garantiert, daß am PTZ auch geforscht wird. Doch Anderes ist ihm wichtig, denn nach Artikel 18 der Landesverfassung von Baden-Württemberg tragen die Kirchen die Verantwortung für den Lehrplan des Religionsunterricht an den Schulen.

Der Weg des Mannes, der in seinem Leben hunderte von Pfarrer und Lehrer aus- und weiterbildete, führte nicht geradewegs in die Religionspädagogik. Sowohl dem Lehrerberuf als auch der Landeskirche stand er zu Anfang seines Berufslebens kritisch gegenüber. Der Großvater, Pfarrer Otto Umfried, und sein Onkel, Pfarrer Hermann Umfried, waren in der Landeskirche aufgrund ihres sozialpolitischen Handelns unbeliebt. Ersterer hatte gegen die Euphorie beim Ausbruch des ersten Weltkriegs protestiert, und der Onkel setzte sich in der Zeit des Nationalsozialismus für die Juden in Niederstetten ein. Hermann Umfried hatte sich schließlich umgebracht und Frau und vier Töchter hinterlassen. „Das hat die Familie sehr geprägt“, begründet Markus Hartenstein

seine anfängliche Distanz zur Landeskirche, den Oberkörper vorgelehnt. Auch der Weg zum Lehrerberuf ist dem heutigen Religionspädagogen „mit Leib und Seele“ nicht leicht gefallen. Eigentlich hat der Vater, der frühere Stuttgarter Prälat Karl Hartenstein, ihn gegen seinen Willen dazu gezwungen. So sehr er seinen Vater auch schätzt, das hat ihm Markus Hartenstein nicht verzeihen. Doch der anfängliche „Lehrer wider Willen“ fand seine Begeisterung zum schulischen Unterricht schon 1952 an seiner ersten Stelle in Höfingen bei Leonberg: „Da habe ich Blut geleckert und wollte mehr“ - ein Durst, der auch in seinem Ruhestand nicht gestillt ist.

Für „mehr“ sorgte zunächst 1954 ein zusätzliches pädagogisches Studium an der Universität in Tübingen. Eigentlich waren seine Fächer Geschichte, Philosophie und Psychologie, aber die Theologie hat ihm doch keine Ruhe gelassen. Immer wieder hat sich Markus Hartenstein zu den Theologen in die Vorlesungen gesetzt. „Ich war ganz erstaunt, daß das Denken und Glauben zusammengehört, daß Glaube nicht von der Welt losgelöst sein darf, sondern mit Politik und Pädagogik zu tun haben muß“, berichtet Hartenstein, noch immer begeistert über die damals gewonnene Erkenntnis, die sein Leben und damit auch Aufbau und Konzeption des PTZ bestimmen sollte.

Mit dem Spaß an der Theologie und am Lehrerdasein war für Hartenstein der Weg in die Religionspädagogik geebnet. In den Dienst der Landeskirche war es jedoch noch ein weiterer Schritt. 1961 hatte sie ein Katechetisches Amt eingerichtet, da es wenig ausgebildete Religionslehrer gab und auch die Pfarrer am Religionsunterricht kaum Interesse hatten. Besetzt wurde das Amt mit Pfarrer Karl Gutbrod, der alleine die Probleme kaum bewältigt konnte: „Schickt mir einen Pädagogen, sonst mache ich das nicht.“ Hartenstein sagte zu. In einem Hinterzimmer ohne Fenster hat er 1964 angefangen, ohne Sekretärin und Schreibmaschine. Arbeit gab es genug - „suchen mußte ich sie mir allerdings selbst.“ Nach einer Weile bekam er dann doch einen Schreibtisch mit Stuhl und eine Schreibmaschine. Er begann an einer Schülerbibel zu arbeiten, Lehrpläne für die Grundschule zu entwickeln, eine religionspädagogische Bibliothek einzurichten und eine Bild- und Medienabteilung aufzubauen. „Wir waren als Zwei-Mann-Betrieb nicht ganz ohne Fleiß“, untertreibt Hartenstein und hat den Schalk in den blauen Augen.

Aus dem Zwei-Mann-Betrieb ist heute die 20köpfige Abteilung „Praktisch-Theologisches Zentrum“ im Studienzentrum Birkach geworden. Drei Millionen beträgt der Etat des Instituts. Die Religionslehrer bereiten sich dort auf die „vocatio“ vor, der Berufung durch die Landeskirche, die im Einvernehmen mit dem Land jeder Religionslehrer benötigt, um an „Evangelische Religionslehre“ unterrichten zu dürfen. „Es gibt wohl kaum einen Religionslehrer oder evangelischen Schüler in Württemberg, der nicht direkt oder indirekt mit uns zu tun hatte“ - „uns“, das ist das PTZ, und das PTZ sähe ohne Markus Hartenstein wahrscheinlich anders aus. Schließlich hatte er nicht nur im Katechetischen Amt die religionspädagogische Arbeit aufgebaut, sondern saß auch in der Kommission, die 1969 die Grundlagen des PTZ erarbeitete und gehörte zu den ersten Dozenten, die 1971 für das PTZ zu arbeiten angingen.

Markus Hartenstein ist zufrieden mit sich und seinem beruflichen Lebensweg. Nur eine Sache wurmt ihn: Der Oberkirchenrat hatte ihn nach der Gründung des PTZ nicht zu dessen Direktor berufen. Im Grunde stimmt er mit der kirchlichen Personalpolitik überein, daß ein Pfarrer das Institut leiten sollte. Aber das sind doch Geschichten von gestern. Jetzt ist er im verdienten Ruhestand. Das Arbeitszimmer von Hartenstein, das er seit dem Umzug des PTZ in das Studienhaus Birkach 1979 hatte, steht leer. Ein Computerraum soll darin statt dessen eingerichtet werden. Die Bücher, die er nicht mehr braucht, hat er unter dem Kollegium und den Vikaren versteigert. Besonders ruhig wird sein Ruhestand allerdings nicht werden. Ehrenamtlich wird er weiter für das PTZ tätig sein. GBS - Gruppenbegleitung den Schulen - heißt sein Projekt, das Magenschwüre und Frustration unter Pädagogen verhindern soll. Dabei bildet Hartenstein Lehrer aus, damit sie im Lehrerkollegium an den Schulen Gruppen bilden, in denen Fragen und Probleme angesprochen und geklärt werden können. Markus Hartenstein ist eben immer noch durstig.